

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 302.

Sonnabend den 29. October.

1853.

### Tagesbefehl

an die Communalgarde zu Leipzig, den 28. October 1853.

Auf **Feueralarm** rücken vom 1. November d. J. Mittags 12 Uhr an nur **zwei** Bataillone und zwar das 2. und 3. aus. Das 3. Bataillon besetzt die Brandstätte, das 2. stellt sich in der Nähe derselben als Reserve auf. Die beiden anderen Bataillone, mithin zur Zeit das 1. und 4., treten nur dann erst in Dienst, wenn nach dem Ausrücken der beiden erstgenannten im Feuerdienst stehenden Bataillone **Appell** geschlagen werden sollte. In Bezug auf die Escadron verbleibt es im Wesentlichen bei den bisherigen Anordnungen. Auf **Generalmarsch** rückt übrigens, wie sich von selbst versteht, die **gesamte Communalgarde** nach wie vor aus.

**Das Commando der Communalgarde.**  
S. W. Neumeister, Commandant.

### Biographische Notiz.

In Bezug auf die heute Abend stattfindende erste Aufführung des **Wilsing'schen Psalmen**, eines der hervorragendsten neueren Werke im Gebiete der kirchlichen Tonkunst, dürfte es für die geehrten Leser d. Bl. nicht uninteressant sein, durch Nachstehendes etwas Näheres über den Componisten zu erfahren, dessen Mittheilung wir einem nahen Freunde desselben verdanken.

E. Wilsing ist der Sohn eines evangelischen Pastors in Westphalen und ward schon früh von seinem Vater für den geistlichen Stand bestimmt. Der Knabe, mit einer außerordentlichen **Lebhaftigkeit des Geistes** begabt, verspürte aber wenig Neigung zum Lernen und Studiren, wie zu dem ihm bestimmten Beruf, und machte dem Vater darob viel Kummer und Herzeleid. Einen desto größeren Drang fühlte aber E. Wilsing zur Musik in sich, ein Drang, der von Jahr zu Jahr mächtiger ward und in dem Maße zunahm, als seine Abneigung gegen die gelehrten Studien und das Lernen von Dingen, die er nicht begriff, immer entschiedener hervortrat und sich aussprach. Die außerordentliche **Lebhaftigkeit des Knaben** und die übergroße Strenge, womit Aeltern und Lehrer ihn Behufs des für ihn bestimmten, von ihm selbst aber verschmähten Standes behandelten, reizten und verleiteten E. Wilsing nach und nach zu vielerlei Unarten und Thorheiten, so daß er, je näher er der letzten Vorbereitungszeit für die Universität kam, von einer Schule nach der andern fortgeschickt werden mußte und zuletzt in keine mehr aufgenommen werden konnte. Jetzt bestimmte der Vater den ungerathenen Sohn, wie er sein Kind nannte, zum Volksschullehrer, schickte ihn in's Schullehrerseminar nach Meurs, wo unser Componist ein ganzes Jahr mit der größten Strenge und Härte behandelt, wie bewacht wurde. Hierdurch ward aber Wilsing, der immer dabei blieb, er wolle **Musikus** und nichts Anderes werden, und dabei unter aller ihm widerwärtigen Zucht mit der größten Ausdauer seine musikalische Ausbildung verfolgt hatte, zuletzt so aufgebracht, daß er, als sich nach Verlauf von einem Jahr eine passende Gelegenheit darbot, heimlich entflo. Der Jüngling, dessen Aufenthalt dem Vater lange Zeit verborgen blieb, war spornstreichs nach Berlin gewandert, ohne Empfehlung, ohne Geld und irgendwelche äußerliche Mittel. In Berlin wollte er sich ganz und gar der Musik widmen. Ich weiß

mich nicht gleich zu besinnen, ob durch Kungenhagen oder durch wen vermittelt, genug es gelang dem Entflohenen bald, seinen Unterhalt durch Ertheilen von Privatstunden verdienen zu können, wobei es jedoch dem feurigen und äußerst lebhaften jungen Manne oft sehr kärglich und nothdürftig erging. Mit desto größerer Energie verfolgte nun aber E. Wilsing seine eigene musikalische Ausbildung und die musikalischen Studien überhaupt, wobei er zugleich die ganze musikalische Literatur bis auf den Grund durcharbeitete und sich dadurch eine seltene musikalische Gelehrsamkeit, wie Kenntniß des Generalbasses erwarb. E. Wilsing's energischer Geist ruhte nicht eher, als bis er Herr alles dessen war, was die himmlische Euterpe den Sterblichen an Sang und Klang jemals geschenkt hatte. Viele Jahre widmete E. Wilsing diesem ernstern Studium, ohne nur ein einziges Mal den Verlockungen zum Selbstschaffen, die von innen und außen an ihn herantraten, Gehör zu geben, denn E. Wilsing haßt die unreifen Geburten, die, wie in den übrigen Künsten und in den Wissenschaften, so auch in der Musik zu Legionen da sind. Nach vielen inneren und äußeren Kämpfen, die ihm besonders auch die Verführungen einer großen Stadt bereiteten, wie noch mancherlei Verirrungen, von denen in unsern Tagen leider die hervorragendsten Geister am wenigsten frei bleiben, hatte E. Wilsing endlich den wahren Fels und Hort, und damit auch erst die Kraft des Geistes, die zum künstlerischen Schaffen nöthig ist, gefunden, er hatte sie dort gefunden, wo sie allein zu finden ist: in dem, der das Licht und das Leben der Menschheit ist und ward. Nun erst griff E. Wilsing zur Feder, um mit dem ihm gewordenen Pfunde selbst zu wuchern, aus dem eigenen seligen und vollen Herzen Lieder zu singen: sein 130. Psalm, das Erste seiner Schöpfungen, mit welchem Psalm sich wirklich E. Wilsing's ganze Seele aus dem Etende eines Gott entfremdeten Lebens loswand und in den „höhern Chor“ hinüber sang. Dieser Psalm erregte so großes Aufsehen, daß, als der Professor der schönen Künste in Berlin, Fr. Kugler, unter Anderen das Manuscript in die Hände bekam, er voll Erstaunen über die großartige Schöpfung, es dem Könige von Preußen vorzulegen mußte, welcher Letztere sofort 400 Thlr. für den Druck des Werkes schenkte, und welchem erhabenen Monarchen zugleich auch die Composition gewidmet werden durfte.

**Vom 22. bis 28. October sind in Leipzig begraben worden:**

Sonnabend den 22. October.

Johanne Angelika Raumann, 8 Wochen alt, Lehrers der II. Bürgerschule Tochter, in der Moritzstraße.  
Ein Knabe, 2 Tage alt, Eduard Lebrecht Ferdinand Winklers, Registrators, Bürgers und Hausbesizers Sohn, in der hohen Straße.